

gese, den Konflikt mit den Pharisäern erst den christlichen Gemeinden der Zeit ab 70 n. Chr. zuzuschreiben. Rau beweist großes Vertrauen in seine Methode, denn er ist nicht bereit, die historische Erkenntnis der sozialmoralischen Tabuisierung zu opfern. Gleichwohl merkt man dem Buch an, dass sein Autor mit diesem Problem gerungen hat. Sein Resultat: »Wer die antipharisäischen Worte als Worte Jesu interpretiert, macht sich damit noch lange nicht des Antijudaismus schuldig« (154).

Michael Brinkschröder

Paulus feministisch gelesen

*Claudia Janssen, Luise Schottroff,
Beate Wehn (Hg.):*

**Paulus. Umstrittene Traditionen –
lebendige Theologie.
Eine feministische Lektüre,
Gütersloher Verlagshaus,
Gütersloh 2001, 208 Seiten,
19,95 Euro.**

Bei der Lektüre dieses neuen Paulus-Buches, dessen Aufsätze auch im *Journal for the Study of the New Testament* veröffentlicht sind, vertieften sich in mir vor allem zwei Überzeugungen.

Erstens: Hier hat man es offensichtlich mit einer »Schule« zu tun. Nicht im Sinne einer Ideologisierung der Theologie, wo die einzelnen Verfasserinnen lediglich die von einer wie auch immer gearteten Lehrautorität definierten Prin-

zipien und Sätze zu wiederholen und mit neuen Argumenten zu bekräftigen hätten, sondern in dem Sinn, dass dieses Buch seinen Sitz im Leben in einem gemeinsamen, konfessionsübergreifenden theologischen Engagement hat. Hinter dieser Veröffentlichung liegen Jahre der Verfeinerung eines theologischen Instrumentariums, diese Aufsätze bauen auf frühere Studien auf. Bei aller Individualität der einzelnen Autorinnen ist klar, dass sie wichtige methodologische Voraussetzungen und wissenschaftliche Perspektiven teilen.

Zweitens: Dieses Buch hat wirklich etwas Neues zu sagen. Der erste Teil des Buches trägt den Titel: »Unrettbar frauenfeindlich?« Das Fragezeichen deutet das Hinterfragen einer gängigen Auffassung der Briefe des Apostels Paulus an und (vor allem) deren langer Auslegungstradition. Diese Studien bekräftigen zwar nicht die Ernennung von Paulus zum »Schutzheiligen der Frauenemanzipation«, die uns vor vielen Jahren bei der schriftlichen Prüfung zum Neuen Testament an der Universität Cambridge/England als Thema aufgegeben wurde. Doch zeigen sie, dass viele Elemente in der innerkanonischen und der späteren Rezeption des Paulus – Elemente, die in den christlichen Kirchen noch immer wirksam sind, zum Beispiel bei der Frage der Zulassung von Frauen zur Priesterweihe bei Katholiken und Orthodoxen – sich einer unreflektierten Lektüre der Bibel verdanken.

Es wird gesagt, dass, während die französische Theologie versucht, »spirituell« zu sein und die englische Theologie den Ansprüchen der Belletristik gerecht werden möchte, die deutsche

Theologie immer um ihr Heimatrecht an den Universitäten bangt und deshalb ihren streng wissenschaftlichen Charakter betonen muss. Vorliegendes Buch tut nichts, um diese Vermutung zu entkräften und es ist keineswegs immer eine leichte Sache, es zu lesen! Gibt man aber nicht auf, wird man durch viele Einsichten und weiterführende Perspektiven bereichert.

Im ersten Aufsatz bietet Luzia Sutter Rehmann einen Überblick über die aktuelle feministische Exegese der paulinischen Briefe; in einem zweiten Artikel studiert sie den Fall der »verdächtigen Ehefrau« im Röm 7,1-6. Marlene Crüsemann erforscht den Kampf um das Wort von Frauen in 1. Kor 14,34-35, während Luise Schottroff über »Die Lieder und das Geschrei der Glaubenden« schreibt. Claudia Janssens Aufsatz studiert die leibliche Auferstehung; Klara Butting untersucht paulinische Variationen zu Gen 2,24. Sabine Bieberstein bietet eine feministische Lektüre des Philemonbriefs an, während Brigitte Kahl Gal 3,28 und das Streitfeld Maskulinität analysiert.

Annette Merz und Angela Standhartinger verfolgen die Bearbeitung des paulinischen Gedankenguts in den deuteropaulinischen Schriften (Eph 5 bzw. die Haustafeln im Kolosserbrief). Beate Wehns Überlegungen zum Paulusbild der Thekla-Akten weiten den Blick auf die geschichtlichen Rezeptionsprozesse im zweiten Jahrhundert aus.

Alles in allem ein Buch, das zum Denken und Weiterdenken anregt.

Brian McNeil

Soziologische Gefangenschaft der Kirchen

Eva-Sibylle Vogel-Mfato:

Im Flüstern eines zarten Wehens zeigt sich Gott. Missionarische Kirche zwischen Absolutheitsanspruch und Gemeinschaftsfähigkeit, Geleitwort von Konrad Raiser, Ökumenische Studien, Bd. 4, Publikation des Ernst Lange-Instituts für Ökumenische Studien e.V., Rothenburg 1995, 328 Seiten, ca. 18 Euro.

Wie kann eine missionarische Kirche heute aussehen? Eva-Sibylle Vogel-Mfato stellt in ihrem Buch die Frage nach der Funktion und dem theologischen Selbstverständnis missionarischer Gemeinden. Diese Fragestellung führt sie in eine weltkirchliche, konfessionelle und geschlechtersensible Ökumenizität.

Nach dem historischen und theologiegeschichtlichen Abriss über die Mission der Kirche und über ihre Theologie im 20. Jahrhundert wendet sich die Verfasserin der »soziologischen Gefangenschaft« der Kirchen und der Gemeinden zu. Für Vogel-Mfato steht außer Frage, dass auch die europäischen Gemeinden sich befreien, den Ausbruch wagen müssen. Das Gefängnis, in dem sich die Gemeinden befinden, sieht sie vor allem in der Dualisierung von Experten und Laien, der Verbürgerlichung, dem Ethnozentrismus und der Unsichtbarkeit von Frauen.